

dem man Peutiere zerstören lieh:
Prof. Dr. Klein gebührt für seine
Entdeckungen alle Ehre. Auch das
Ausland zollt dem deutschen Forscher
ungekündete Anerkennung.

„Missi. n. blätter“ St. Ottilien.

Um der Unschuld willen.

Schluss.

Der Herr Pfarrer hörte aufmerksam
zu, und als das Mädchen geendet hatte,
sagte er: „Moidl, der liebe Gott hat
dir eine hübsche Stimme gegeben. Da-
rin stimme ich auch dem Freuden-
und unerschrockenen Mädchen in der Ged-
stadt und an einem solchen Orte, wie es
der ist, an den du kommen willst, viele
und große Gefahren, und nur zu oft
gehen Glauben und Unschuld verloren.
Jetzt bist du freilich brav und bist in
deinen guten Vorsätzen; aber ob du es
immer bleiben wirst, das weiß Gott.
Die Versuchung sucht alle Schleichwege,
sie ruht und rasset nicht; ehe du es merk-
test, hätte sie vielleicht auch dich umstrickt,
und ich weiß nicht, ob du so rein in unser
stilles Alpentälchen zurückkehren würdest, wie
du jetzt gungst. Unter dem Scheine der
Wahrheit könnte die Lüge dein ver-
trauensvolles, junges Herz betören. Die
Laufbahn, die man dir zeigt, ist zwar
glänzend, aber den Frieden im Herzen
und ein Stücklein trockenen Brotes ist
besser, tausendmal besser, als aller Reich-
tum der Welt. Und dann, wie leicht
könnte es geschehen, daß deine Stimme
einmal nachlasse, ja, daß du sie ganz
verlieren würdest — es wäre ja nicht
der erste Fall solcher Art — was dann?
Dann wärest du ein armes Mädchen,
doppelt arm; denn du hättest die schwere
Arbeit verlernt und müßtest doch schließ-
lich wieder zur rauen Arbeit unserer
Lerge oder einer anderen Arbeit zurück-
kehren. Weißt du was, Moidl, bete
recht zur lieben Gottesmutter, und wozu
du dich dann in deinem Herzen ange-
trieben fühlst, das tue.“

„Ich danke, Hochwürden“, sagte
Moidl. „Ich glaube, ich werde um
keinen Preis unser stilles Alpentälchen ver-
lassen, um in der weiten, unbekannten
Welt auf einen Platz zu treten, der für
mich nicht ebenso gut ist, wie unsere
schöne Heimat.“

Die Nacht war lang. Während die
Mutter von goldenen Bergen für ihre
Tochter träumte, schlief diese kein Auge.
Ernst war der Kampf in Moidls Seele,
was sie tun sollte. Es war für ihr
junges Herz nicht gerade leicht zu ent-
scheiden. Hier Ehre und Reichtum, da
Noi und Glend, aber hier als Begleitung
Unsicherheit und Gefahr, da Friede und
Ruhe des Herzens. War letzteres nicht
doch mehr wert? Ja, es war dem
Mädchen lieber, und so entschloß es sich,
morgen „nein“ zu sagen. Nachdem
ihrer Entschluß gefaßt war, überlegte
Moidl, was sie tun sollte, um der Gefahr

am leichtesten zu entgehen. Um da das
Rechte zu finden, betete sie zur lieben
Gottesmutter „um Schutz und Hilfe“.

Als der Morgen graute und ein neuer
Tag im Osten heraufzog, war ein heiden-
mütiger Entschluß in Moidls Seele ge-
reift. Sie hatte oft gehört, daß die
Stimme bedeutend an Ton und Wohl-
klang verliere, wenn einer der vorderen
Zähne fehle. Nun beschloß sie, aus
Liebe zur Unschuld, um diese keiner Ge-
fahr auszusetzen, sich, so schmerzhaft es
auch sein mochte, einen der vorderen
Zähne ausbrechen. Es war ein schwe-
res Opfer, ein Opfer, ein Entschloß für
ganze Leben, aber Moidl brachte es gern,
weil sie meinte, ihre Unschuld dadurch zu
bewahren.

Ihr Entschloß, einmal gefaßt, wa-
re nicht leicht zu ändern. Sie beschloß,
wollte sie noch einmal den vollen
Klang ihrer Stimme ertönen lassen
wollte sie noch einmal so recht mit Her-
zenslust ihre Marienlieder singen.

Die Fiegen brachte Moidl heut
nicht hinauszuweisen; die Mutter
wünschte, daß ihre Tochter zu Hause
bleibe, bis der fremde Herr, den sie schon
ihren und ihres Kindes Wohltäter nannte,
gekommen sei und mit ihr gesprochen
habe. So blieb Moidl daheim, half der
Mutter, wo sie helfen konnte, und sang
ihre Marienlieder.

Warta zu lieben

Ist allzeit mein Sinn,

In Freuden und Leiden

Ihr Diener ich bin.

Ein Marienlied folgte dem andern.
Was Moidl an Marienliedern wußte,
das sang sie heute.

Wunder schön prächtige,

Höhe und mächtige,

Liebreich, holdselige,

Himmliche Frau,

Der ich mich ewiglich

Weibe herzmöglich,

Leib dir und Seele

Zu eigen vertrau,

Gut, Blut und Leben

Will ich dir geben.

Alles, was immer ich hab' und ich bin,

Geb' ich mit Freuden, Maria, dir hin.

Moidl suchte sich diesen Morgen im
Singen wohl selbst zu übertreffen. Er
rein, so hell, so voll und klar, so recht
aus tiefer Brust und in warmer Be-
geisterung hatte sie wohl noch nie ge-
sungen. Die Mutter lauschte mit Ent-
zücken den Liedern ihrer Tochter und war
ganz stolz darauf, ein Kind zu haben,
das so zu singen vermochte, das man
seiner Stimme wegen so ehre. In
ihrem Mutterstolz legte sie den Fiebern
wie Moidl sie heute sang, eine ander-
Bedeutung bei, als sie wirklich hatten.
Sie meinte nämlich, ihre Tochter sang
und übe ihre Stimme, um dem Theater-
direktor, dann ihre ganze Kraft zu zeigen
und ihn durch den Klang ihrer Stimme
noch mehr in seinem Vorhaben, für sie
und die Mutter zu sorgen, zu bejähren.
Gut, Blut und Leben

Will ich dir geben.

Alles, was immer ich hab' und ich bin,

Geb' ich mit Freuden, Maria, dir hin.

So klang es noch ein mal, langsam,
zart, weich, dann schwieg der Gesang,

von dem ein Echo noch alle Räume der
Häuslichkeit zu durchzittern schien. Es
war das letzte Lied gewesen, welches
Moidl mit voller, klangreicher Stimme
gesungen hatte.

Nun brach sich das Mädchen einen der
vorderen Schneidezähne aus. Es ta-
weh, bitter weh, aber Moidl unterdrückte
den Schmerz in dem Gedanken, daß si-
es tue, um vielen Gefahren der Seele zu-
utgehen, um weiter ein „stilles“, reines
Leben zu führen und in süßem Herzens-
frieden glücklich zu sein, glücklich, wie si-
s bisher gewesen war. „Lieber einen
Zahn verlieren und den Klang der
Stimme opfern, als an einen Ort gehen
und in einen Stand treten, wo sie fürch-
te, vielleicht an ihrer Seele Schaden
zu leiden.“

Gegen zehn Uhr kam schon der Thea-
ter-Direktor, um mit Moidl zu sprechen
und sich ihre Zusage zu seinem Vorhaben
zu holen.

Die Mutter rief ihre Tochter herbei:
„Nicht wahr, Fräulein“, begann der
fremde, „Sie sind einverstanden mit
dem, was ich Ihrer Mutter gesagt habe?
Sie gehen auf meinen Vorschlag ein?“

„Leider nicht, mein Herr.“

„Wie? Sie gehen nicht darauf ein?“

Der Direktor machte ein sehr enttäushtes
Gesicht. „Warum denn nicht?“

„Sie werden selber nicht mehr darauf
bestehen.“

„Doch, mein Fräulein, ich besteho noch
auf meinem Vorschlag und bitte Sie,
einzuvilligen, wofür ich für Sie sorgen
werde, für Sie und selbstverständlich auch
für Ihre Mutter. Also, bitte, willigen
Sie ein.“

„Aber mein Herr, Sie wissen ja gar
nicht, ob meine Stimme auch für das
Theater, für den Platz, den Sie mi-
geben wollen, paßt.“

„Doch, Fräulein, das weiß ich ganz
genau. Ich hörte Sie ja gestern singen
und kann Ihnen nur sagen, daß Si-
eine wunderbare Stimme haben, ein
Stimme, wie man seit Jahrzehnten kein
mehr zu hören bekam. Es wäre schade,
wollte man diese Stimme nicht ansitzen.
Ich werde alles tun, um Ihnen die Weg-
zu Ruhm und Glück zu ebnen. Sie
können sich auf mich verlassen und dürfen
voll und ganz auf mich bauen.“

„Es ist sehr lieb von Ihnen, Herr
Direktor, daß Sie sich meiner so anneh-
men wollen, aber verzeihen Sie, meiner
Ruhm und mein Glück werde ich wohl
nicht auf den von Ihnen ins Auge ge-
faßten Wegen finden können; ich möch-
te gerne mein Glück auf anderen Wegen
suchen.“

„Wie so denn?“

„Ich habe gehört, daß viele Mädchen,
die auf dem Lande aufgewachsen waren
und sich dort glücklich fühlten, dieses
Glück in dem Treiben der großen Stadt
verloren haben. Sehen Sie, Herr
Direktor, der Baum hat seinen Stand-
ort, seinen Boden, wo er gedeiht, die
Blume hat ihren Platz, wo sie zur schön-
sten Blüte gelangt, verlegt man sie in
ein fremdes, ihr nicht zugehöriges Erd-
reich, so wird sie bald verkümmern. Ja,
laube, so ist es auch mit dem Menschen,
er kein Verlangen nach der Ferne hat,

Winnipeg Marktbericht.

Feizen No. 1 Northern	99 3/4c
" " " Northern	97 1/2c
" " " " "	96 1/2c
" " " " "	96 1/2c
" " " " "	94 1/2c
" " " " "	85 1/2c
Futterweizen No. 1	98c
Jafer No. 2 weiß	92 1/2c
" No. 3 " "	88 1/2c
erste No. 3	45 1/2c
Flachs No. 1	\$1.85 1/2c
Kartoffel	50c
Mehl, Ogilvie Royal Household	\$3.25
" Mount Royal	\$3.15
" Glenora Patent	\$3.00
" Purith	\$3.05
" Strong Bakers	\$2.35
" XXXX	\$1.70
Alles per Sad von 98 Pfd	
Jutter Creamery	35c
" Dairy	15c
Lieh, Stiere, gute, per Pfd.	64c
fette Kühe	34c
halbfette Kühe	43c
Kälber	34c
Schafe	66c
Schweine 125 — 250 Pfd.	89c
" 250 — 325 Pfd.	97c

Münster Marktbericht.

Feizen No. 1 Northern	\$0.90
" " " " "	.88
" " " " "	.85
" " " " "	.80
" " " " "	.75
" " " " "	.60
Futter Weizen No. 1	.22
Jafer, weißer No. 2	.33
erste No. 3	1.80
Flachs No. 1	3.00
Mehl, Patent	1.25
" Bran	1.40
" Short	.40
Kartoffeln	.18
Butter	.15
Fier	.15

...Mich. Bendel...

Agent für alle Massey Harris
Maschinen und Bain Wagen
und Schlitten.
Engelsfeld, Saskatchewan.

HUMBOLDT
Fleischergeschäft
Stets frische
selbstgemachte Würst
an Hand
Fettes Vieh
zu Tagespreisen
gekauft
John Schaeffer

Philip J. Hoffman

Öffentlicher Notar, Annabehn.

Bürger Papiere, Deeds, Mortgages, Kon-
trakte und alle anderen geschäftlichen Dok-
umente für Canada und das Ausland ange-
fertigt. Vereinte Staaten Pensionen
Scheine ausgestellt, Feuer Versicherung
Anleihen auf Farm Land. Einige gute
verbesserte Farmen und wildes Land zum
Verkauf, billig, nahe Kirche und Schule.
Um nähere Auskunft wende man sich an mi

dem eine Stimme in der Brust sagt, daß
er in einem angepriesenen Berufe sein
Glück nicht findet.“

„Aber bei Ihnen, Fräulein, ist es doch
etwas ganz anderes. Mit den festen
Grundsätzen, die Sie zu haben scheinen,
wird Ihnen das innere Glück auch drau-
ßen in der Welt treu bleiben. Da
äußere Glück wird dann nur die Ein-
fassung zu dem Edelstein sein, den Sie
in Ihrer Brust tragen.“

Wer weiß, ob ich meinen Grundsätze
immer treu bleibe. Steter Tropfen
häßt den Stein, und so ist es wohl auch
mit dem Menschen und seinen Grund-
sätzen. Die Dinge, welche gegen die
guten Grundsätze anstürmen, gleichen
den fallenden Tropfen, und wie leicht
wäre es, daß sie nach und nach doch ein-
breche legen. Ist dieses aber einma-
geschehen, dann . . . dann . . .“

„Aber Ihre Stimme, Fräulein, Ihre
herrliche Stimme! Soll sie ungehör-
hier in den Bergen verhallen?“

Sie wissen ja überhaupt nicht, ob
ne Stimme herrlich ist. — Vielleicht
war sie es einmal und ist es nicht mehr.

„Was soll das heißen?“

„Daß meine Stimme nicht mehr
rein und voll klingt. Lassen Sie mich
nur ein Lied singen, dann werden Sie
sogar sehen, wie wahr meine Behaup-
tung ist.“

„Gut, so singen Sie einmal.“

Moidl fing an zu singen. Sie sang
daselbe Lied, welches sie gestern gesun-
gen hatte und das den Theater-Direktor
so sehr begeistert hatte. Aber heut-
klang es anders als gestern. Die Bahn-
lücke hinderte den vollen reinen Klang
und die liebliche Fülle der Töne, wie
gestern noch möglich gewesen war.

„Und nun?“ fragte Moidl, als
geendet hatte. „Was sagen Sie nun?“

„Nehmen Sie nicht etwas Klangvoll
singen, so klangvoll wie gestern? Der
Klang gestern bedeutend besser.“

„Nicht wahr, meine Stimme hat sich
verändert? Nein, ich kann nicht mehr
so klangvoll singen, wie gestern, ich kan-
es nicht mehr, und bitte, sich das gesa-
sein zu lassen.“

„Bitte, Fräulein, singen Sie noch ein-
mal und wählen Sie jetzt vielleicht
andere Lied. Dann werden wir
sehen, wie die Sache steht.“

Moidl sang ein zweites Lied. Der
Klang nicht besser als das erste. Sie
merkte auch der Direktor, woher die
Lam.

„Fräulein“, sagte er, Ihnen fehlt
Zahn und das beeinträchtigt die Fül-
der Töne. Fehlt Ihnen dieser Zahn
schon länger?“

„Nein, Herr Direktor“, nahm jetzt
Mutter das Wort, „der Zahn kann
nicht lange fehlen, ich habe noch nie
was gemerkt davon. Der Zahn —
muß ganz neu sein. Moidl, seit wa-
seit die denn der Zahn?“

„Seit einer halben Stunde“, ent-
nete das Mädchen und warf sich
aufsichtlich der Mutter an die Brust.

„Wie ist das zugegangen?“

„Ich habe ihn selbst ausgebroch-
Mutter, liebe Mutter, zürne mir ni-
ich tat es um der Unschuld willen, die